Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 73 (1932)

Rubrik: Das Gleichnis vom verlorenen Sohn: im Jahre 1819 in Nidwaldner Mundart!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

im Jahre 1819 in Nidwaldner Mundart übersetzt von Kaplan Kaiser.

Ae Moa hed zwey Sihn gha.

Där Jinger seit siim Dädi: Dädi, lach mi 's Theilti vo diine Mittlä uise näh, was mer breicht. Und är hed undernä d'Mittel ttheilt.

Eiswägs därnah nimmt de Jinger Sack und Pack ane Arvel und macht si davo i d'Frendi. Doa lat er fiifi grad sii, lebt buschberä i Suis und Bruis bis als zsämmä fläts verbutzt ischt.

Wo sii Sach alli z'Bode ischt, chund e gruße Hunger is Land; duie isch asi cho, am läre Däppe z'suige und uffem Dätsch usse z'stah.

Aer äs Huis witters chund zumenä Derfler und chläbt si anä a, wiene gnietige Hidel. Dä heißt ä uff siis Guiet gah und dinget ä für ne Siwhieter.

Aer hätt jetzig gärä siis Plag mit Siwgwäsch gfieteret; aber zentumä niemer streckt äm eppe ä Flienggä z'chaitsche änä.

Duio ischt er i si selber ggange und seit: wie mänge, die bi miim Vater uff dä Tagmä gend, händ untersi und ibersi genuio und i muß hie vo Hunger durä und scherbis gah.

Uif und häi zum Vater und i will em säge: Vater! i ha mi liederlich uifgfiehrt gäge iise Herrget und gäge dier.

I bi eigeli nit wert, daß mä mer dii Buieb sägi; aber luiog mi därdoch a und halt mi eppe wiene andere Taglehner!

Aer, nid lassä, nimmt der Wäg under d'Fieß und gat häi. Vo ziliger Wiiti erblickt ä sii Vater; dur und dur erweigget, louft är uffne zuio, umhalset ä und schmützt ä.

Dä Buieb briegget: Vater! i ha mi liederli uifgfiehrd gäge-n-iise Herrged und dier; i bi eigeli nit wert, daß mä mer dii Buieb sägi.

Aber de Vater bifälchned siine Chnächte: redli, redli reichid dä hübschist Tschoopä uise, thiend em ä aleggä, ne Ring a Finger und Stiefel a d'Fieß!

Nämmid ä schene Frischlig vom Barnä und metzged ä! Mer wend äs Aesse und ä lustegä Tag ha.

Wägä mii Buieb ischt hi gsi und wieder z'Läbe cho, verschätzt gsi und wider z'Huis. Und mä fahd si afä weigga und lustig sie.

Aber der Aeltist ischt uff der Mattä gsi, chunt hei, gheerd uifspilä und tanzä.

Aer riefd ime Chnächt und bherd ä uis, was si da für nes G'hyä heigid.

Di Brieder ischt firo cho, seit är, und dii Vater hed es feisses Milchchietschi la stächä, wil er ä so nieferä ibercho hed.

Dä wird hehnä, will kei Tritt ab Dätsch, sii Vater uise und hed äm a.

Dä seit isiim Vater: so mängs Jahr chnechti bi där, ha mi eißert gfolgig agla und doch hätti nu keis Beckli vodär ibercho, daß i hätt chenä mit minnä Frindä eis haselierä.

Chuim ischt aber de Buieb wieder hei cho, wo siini Mittel mittem liederlichä Wiibersasel vergwirbet hed, hesch em äs feisses Buschi la stächä.

Dä Vater seid: loß! Dui bisch ja s'Chind im Huis, und was i ha ischt aui diis.

Es gherd si wohl, äs Mählti und äs Freideli z'ha. Dii Brieder da ischt hi gsi und wider z'Läbe cho, verschätzt gsi und wider z'Huis.

Wenn-t meinsch dui heigisch alls am bestä gmacht
Los was di Frind zu sim Frind drubert seid.